

ut man sich nicht,
Abzug für Regu-
Rechenempel zu
nur einmal
ug der Berechnung

ehässigkeit
t zu kennzeichnen.
n greift, um die
apfen. Auch dieser
er.

sjährigen Angriffe
er so fortzuführen.
icht auf die unsern
und müssen es den
zu deren Gunsten
n Landwirtschaft
entzogen worden

Besellschaft.

rungs-

Referenzen

. Die Prämien
oben. Die Schü-
nehmung von Kreis-
nach Feststellung
genießen einen
resprämie in Ab-

alischen Aufnahme
chaftlichen Busli-
f.

heim.
Dormagen.
erstah.

herum.
Herstücken.

n Neuf.

us.)
at 1879, Nach-
vorstellung.
e Prinz Pofse
8 Uhr: Waab-
Pofse in 5 Abth.

erein.

en.

IM.

tenlokal.

ni:

osses

concert,

Trompetercorps

ts. Nr. 11 unter

es Stabstrompe-

m an n.

Entree 25 Pig.

bei gutem Wet-

tt.

argel.

16% Stiefstoff,

Gypsmehl und

ndinger, darun-

mit 11 1/2 %

Phosph.

Abnahme.

ender.

elle gesucht von

Grevenbroich,

Schreiner.

upferschlö-

er-Geschäft

in Jungen als

tg.

Grevenbroich.

ebeling sucht

Spulgasse 21.

Lann sucht in

die Pension.

at die Exp. dfr.

Nr. 103.

Donnerstag, 8. Mai (Mich. Ersch.)

1879.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 6-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Antliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem
Beigeordneten, Kaufmann A. Krauß zu Vödenberg im Kreise
Mülheim a. Rh. und dem Particular Veehoff zu Norden den
Königlichen Kronen-Orden 4. Klasse; den Schullehrern Norbhoff
zu Kirchderne im Landkreise Dortmund und Fromme zu Rippstadt
den Adler der Inhaber des Königlich-haus-Ordens von Hohenzollern,
dem pensionirten Steueramtsdiener Feld zu Rinteln das
Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Jos. Theob. Müller zu Neu-
wied die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht den Guts-
besitzer und Rentner Johannes Friedrich Lade zu Geisenheim in
den erblichen Adelsstand zu erheben.

Deutschland.

NPC. Berlin, 5. Mai. Der Reichstag setzte in seiner
heutigen (38.) Sitzung die Generaldebatte über die Zoll- und
Steuervorlagen fort. — Abg. Richter (Hagen) gegen die
Vorlagen. Der Herr Reichskanzler hat gesagt, unser wirtschaft-
licher Körper hätte zu viel Blut verloren, man müsse die Circu-
lation des Blutes neu kräftigen. Ja, m. H., es ist in den letzten
20 Jahren in Europa und Amerika zu viel Blut auf den Schlachtfeldern
verloren, als daß das Blut in unserem wirtschaftlichen
Körper in seiner Circulation nicht gebremst sein sollte. Wir
haben in den letzten 25 Jahren 2 1/2 Millionen Menschen auf den
Schlachtfeldern verloren, 70 Milliarden sind an Kriegskosten auf-
gezehrt. Und schwerer noch als die unmittelbaren Wirkungen einer
solchen stattgehabten Kriegperiode fällt ins Gewicht die Störung
in Handel, Verkehr und Gewerbe. Die wirtschaftlichen Verhält-
nisse der Völker sind solidarisirt mit einander verbunden, und des-
halb wird ein Krieg auch auf diejenigen Länder zurückgreifen,
die an demselben gar nicht einmal theilgenommen haben. Ich
will in diesem Augenblick nicht über die auswärtige Politik, nicht
über die Militärfrage sprechen, aber darüber kann doch kein
Zweifel sein, daß wer es versteht, die Kosten des bewaffneten
Friedens zu vermindern, der würde in der That dem Verblutungs-
prozeß Einhalt thun, der würde dazu beitragen, neues Blut dem
Körper zuzuführen und der Tarif würde sich dann schon von selbst
zweckmäßig gestalten. Danken wir es dem Himmel, daß die
Kriegsperiode zuammengelaufen ist mit einer Gesetzgebung, die
den internationalen Verkehr belebt hat, die es ermöglicht, daß
wir nicht noch schwerer gelitten haben. Die Schutzpolitik
läuft immer an große Kriege an. Die Völker sind einander
durch den Krieg entfremdet worden, der Handel und Verkehr liegt
darnieder, in solchem Zustande empfindet Jeder die Concurrenz

des Anderen. Viel scharfer als sonst tritt das Verlangen hervor,
den Staat um Hilfe anzurufen. Sollen wir nun dieser Zeit-
strömung folgen, die für uns am wenigsten paßt? Wir sind ein
Land, das auf einer viel höheren Stufe steht, als diejenigen Län-
der, welche man zum Vergleiche anruft. Wir würden bei solcher
Politik in unserer Entwicklung zurückgehen. Man nennt unsere
Exportindustrie präfabri, die Petitionen, die jetzt von allen Seiten
einkommen, finden sie aber nicht präfabri. Man sagt, es würde in
Deutschland zu viel gehandelt, die Produktion trete zu weit zurück.
Ein Land, wie Deutschland, mitten im Herzen Europas gelegen,
ist schon von Natur mehr auf den Handel angewiesen, als jedes
andere. Haben wir denn in Deutschland ein einheitliches Wirt-
schaftsgebiet? Die Ostseeprovinzen stehen dem Auslande, England,
Schweden, Norwegen in Bezug auf den Absatz ihrer Produkte
viel näher als den westlichen Provinzen. Man sagt, man wolle
den Zolltarif nur auf den Standpunkt von 1864 zurückführen,
der Zolltarif ist aber ein Kind der Zeit. Redner geht nunmehr
auf die einzelnen Theile des vorgelegten Entwurfs selbst über.
Er macht der deutschen Eisenindustrie den Vorwurf, daß sie nicht
zu Gunsten der nationalen Verkehrsverbindung eintrete, sondern
daß sie ihre Produkte dem Inlande vertheure. Eine solche In-
dustrie bedürfe keines Schutzes. Die Klein- und Hausindustrie
aber werde einen solchen Schutz zurück, der sie exportunfähig mache.
Mit diesem Tarif werde man nur künstlich die Interessen der
Großindustrie, des Großkapitals fördern und das Handwerk, die
Kleinindustrie werde verarmen. Deutscher Fleiß, deutsche Ge-
nügbarkeit sei es gewesen, die dem Handwerk, der Kleinindustrie
den Weltmarkt geöffnet habe und nun solle alles das als präfabri
hingestellt werden, was die tiefe Wurzel in unseren wirtschaft-
lichen Verhältnissen bildet. Auch die Interessen der Arbeiter
würden durch diesen Tarif nicht gefördert. Je geringer die Nach-
frage, desto geringer der Arbeitslohn. Diese Wirtschaftspolitik
müsse zur Entlassung von Arbeitern führen, ein Arbeitszweig
werde den andern drücken und die Noth werde noch größere Di-
mensionen annehmen. Es sei übrigens charakteristisch, daß der
Reichskanzler immer betone, er wolle eine nationale Politik ver-
folgen und doch immer sich nach anderen Ländern richte. Rast-
luft sei nach eigener Aussage kein Ideal (Heiterkeit). Die Fort-
schrittspartei stehe dem ganzen Plane negativ gegenüber. Für
eine Steuerreform würde sie gern eintreten, aber hier sei von
einer solchen nichts zu sehen, denn bei einer Steuerreform müßte
auch eine Steuerermäßigung zu finden sein. Redner schließt da-
mit, daß die Vorlagen in letzter Linie nicht auf die Steuern selbst,
sondern auf eine Nachfrage hinauslaufen. (Woh! sei Noth und
deshalb gebe die Tarifreform auf die großen politischen Fragen
zurück. — Finanzminister Hobrecht wendet sich gegen die Aus-
führungen des Redners und stellt einige am Sennabend ge-
machte Ausführungen über. In Bezug auf die angestrebte Steuer-

reform führt der Minister aus, daß man schon im Abgeordneten-
haufe die Nothwendigkeit der Steuerreform anerkannt habe und
dort sei sie auch als wünschenswerth hingestellt worden. Er, der
Minister, hätte aber damals schon gesagt, daß, wenn man die
Steuerreform nur in den engsten Grenzen vornehmen wolle, man
dazu diejenigen Mittel nöthig haben würde, welche durch die heu-
tigen Vorlagen allenfalls gedeckt werden können. Er habe da-
mals gehofft, daß diejenigen Abgeordneten, welche ihm damals
zustimmten, jetzt auch bereit sein würden, zur Ueberwindung der
der Steuerreform entgegenstehenden Schwierigkeiten auch der Reichs-
regierung die Hand zu bieten. Er erlaube deshalb, die Nach-
frage ruhen zu lassen, sie nicht in den Vordergrund zu stellen
und anzunehmen, daß die Forderungen der Regierungen nicht
über das Bedürfnis hinausgehen. Völlig falsch sei es zu glau-
ben, als hätte er die vom Reichskanzler gemachten Versprechungen
desavouirt. Er habe vielmehr nur ausgeführt, daß sich heute
noch nicht übersehen lasse, wie sich die Steuerverhältnisse in allen
Details zukünftig gestalten würden. — Reg.-Comm. Tiedemann
wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Richter und ver-
sucht die Ausführungen des Reichskanzlers, daß ein Erlaß an den
direkten Steuern erforderlich sei, durch statistisches Material zu
unterstützen. Er verwies anßerdem auf die Steigerung des Armen-
budgets in Westfalen und am Rhein, namentlich in Dortmund.
Diesen Zuständen müsse man mit positiven Mitteln entgegen treten,
nicht dürfe man sagen: Laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig
sind. (Unruhe.) Redner tritt jedoch der Behauptung entgegen,
daß der Reichskanzler eine Mehrbelastung des Volkes beabsichtige.
Das Blut auf den Schlachtfeldern sei nicht umsonst geflossen, es
habe die nationale Einheit geschaffen und wenn man unsern wirt-
schaftlichen Körper jetzt anderes Blut zuführen wolle, werde man
ihn nicht schwächen, sondern von Neuem und dauernd kräftigen
(Bravo! rechts). — Abg. v. Kardorff: Durch die geführten
Kriege sei die gegenwärtige Krisis nicht zu rechtfertigen und zu
erklären. Auch der Abg. Reichenperger irre sich in der Annahme,
daß das Altiengeheh den Gründungschwund hervorgerufen habe.
Allerdings habe die Gesetzgebung mit diesem Gesetz einen schweren
Fehler begangen. Niemand werde aber leugnen, daß wir uns
in Bezug auf unsere Handelsstellung in einer sehr ungünstigen
Lage befinden. Der Abg. Richter lege einen so hohen Werth auf
den Export, der Verkehr im Innern wiege den Export hundert-
mal auf. Ueberhaupt hätte sich der Abg. Richter vielfache Ueber-
treibungen zu Schulden kommen lassen. Was die Subventionen
anlange, so wünschle auch er, daß zwischen Inland und Ausland
gleiches Licht und gleicher Schatten vertheilt werde und man das
Inland so gut behandle als das Ausland. Für die Resultate der
Enquetekommission könne man der Tarifkommission keine Schuld
beimeessen, die vorhandenen Zustände seien getreu benutz worden
und es bleibe zu beklagen, daß man nicht schon vor 2 Jahren,

Infelice.

Dem amerikanischen Original von Mrs. Auguste Evans
Wilson nachgezeichnet von Lina Freifrau v. Berlesch.

40)

(Fortsetzung.)

24. Kapitel.

„Die Würfel der Götter fallen immer sicher, was Zufall scheint
war unerbittliches Verhängnis, vorherbestimmt, wie die Gesetze der
Mathematik oder Crystallisation. Welche Thorheit, dem Geschehe
zu trotzen.“

Mrs. Orme legte die Feder weg und lehnte im Fauteuil
zurück.

„Was beliebt?“ fragte Mrs. Waul, die über ihrem Stridzeug
eingesenkt war.

„Nichts; ich dachte nur laut, eine thörichte Gewohnheit, die ich seit
kurzem angenommen. Schlummern Sie nur fort, meine Gute, und
träumen Sie aus.“

Auf dem Schreibtisch lag ein Manuscript, das Mrs. Orme
sorgfältig einschloß und den Fauteuil nun an's Fenster rollte, die
wunderwolle Landschaft zu genießen.

Nicht mehr mit federleichtem Schritte schwebte die Zeit über
dem dreißigjährigen Lebensjahr, der Schatten der allmählich sich
senkenden Sonne legt sich über des Weibes Schönheit. Dennoch
verriethen Mrs. Orme's beinahe mädchenhaften Züge keine Spur,
daß sie die Lenzzeit des Lebens überschritten hatte.

Leuchtend in Gesundheit blühten Wangen und Lippen, und
strahlte aus den seelenvollen, dunklen Augen auch nicht länger
der Hoffnung Licht, so glühte es wie Triumph unter den langen
Wimpern hervor, zündend, verderbend, unheimlich.

Der Blick schweifte über die tiefblaue Wasserfläche und ruhte
auf den in sanfte Sonnengluth getauchten Umrissen von Ischia
und Capri: keine träumerische Jovale aber hatte das Lächeln er-
weckt, das über das Antlitz flog, und leise und tief war die
Stimme, die sprach die Muse der Tragödin.

„So fühlte Samson in Dagon's Tempel, inmitten des Jubels
seiner Feinde, als er stumm und ruhig, umgürtet nur vom Be-
wußtsein des Unrechtes, das an ihm geschehen, sich niederließ,
eine Festschleife ihres Spottes, und dennoch umschlangen seine
Arme schon die Säulen, die ihn rächen sollten. Wie ruhig, wie
heilig erscheint die Außenwelt, und welch ein Grab voll Mord
verbirgt mein Herz. Und morgen? wird die Welt dieselbe für
mich sein, wie gestern? soll auf der letzten verhängnißvollen
Seite die Hand zaudern, „Ende“ darauf zu schreiben?“

Seltam feierlicher Ausdruck lag auf ihren Zügen: auf der
Schwelle des Gemaches erschien eine hohe Gestalt.

„Treten Sie ein, General Laurance; Pünktlichkeit ist so recht
die Tugend des echten Amerikaners und zeigt sich nur selten in
diesem Lande des dolce far niente. Fünf war die Stunde,
die ich Ihnen bestimmte, und meine Sanduhr tönt eben den letz-
ten Schlag aus.“

Sie erhob sich nicht, ichien noch tiefer in den Fauteuil zu
sinken.

„Sollte ein Mann, um dessen Lebensglück es sich handelt,
unterwegs sich aufhalten, ehe er das Verdict kennt? Gewiß wer-
den Sie . . .“

Er hielt inne und blickte bedeutungsvoll nach der blühweißen
Müge, die, tief über das unvermeidliche Stridzeug gebeugt,
nicht.

„Diese Unterredung dürfte doch wahrlich ohne die Gegenwart
Ihrer Güter stattfinden.“

„Armes Ding, sie ist im Lande der Träume und wird keine
strenographischen Notizen aufnehmen. Lieber zertrügte ich mich
mit meinem Schatten, als daß ich ihr befehlen möchte wegzü-
gehen.“

Offenbar mißstimmt, schien der General unentschlossen, was
zu thun, zog aber doch einen Stuhl herbei, und hielt den Hut
als Schild zwischen sich und die arglose Mrs. Waul.

„Was es unverzeihliche Kühnheit, wenn ich die Erlaubniß,
Sie noch einmal zu sehen, käuflich deute?“ fragte er ernst;
„erweisen Sie mir die Ehre, meines Briefes Inhalt zu erör-
tern.“

„Ich habe ihn reichlich erwoogen.“

Sie hielt die Hände außerhalb des Bereiches der seinen,
und blickte fest in das bewegte Antlitz, das bei ihren Worten
tiefes Gluth überzog.

„Ich vertraue, Madame, daß Sie unfähig sind, mit mir zu
tändeln.“

„Die Zeit zu tändeln ist für mich vorbei, das Leben hat
seine düstersten Farben angelegt. Wie lange aber ist's her, daß
General Laurance mich für unfähig hält, Schlummer zu thun,
als zu tändeln?“

„Seit meine tolle Veressenheit gebührend behandelt wurde,
seit Sie mir bewiesen, Ihre Seele sei noch edler, als Ihr Kör-
per schon. O, seien Sie großmüthig und erinnern Sie mich nicht
an jenen Moment des Wahnsinns, den mein gestriger Brief ja
gut macht, so weit das in eines Mannes Macht liegt.“

„Sie müssen also, ich folle den Antrag, den Ihr Brief
enthält, als Ehrenerkennung annehmen für etwas, das einem
Schimpfe nicht übel gleich gesehen, hätt' ich's nicht im Reime
erlitten?“

„Sie foltern mich durch ihre Anspielung auf eine Verirrung,
die mich erbitten macht.“

„Erfolgreiche Sünden sind bei Weltkindern gewöhnlich frei

von Reue, nur entdeckte Verbrechen pflegen das Gewissen zu we-
cken: General Laurance illustriert das allgemeine Gesetz der Ge-
sellschaft.“

„Bitte, halten Sie mich nicht länger in peinlicher Spannung,
Alles, was ich begehre, liegt zu Ihren Füßen: Rang, Name, Hand
und Herz, was könnte ich Ihnen mehr noch bieten?“

Kühles Lächeln, wie der Strahl des Mondlichtes über die
Beden eines Eisberges, glitt über ihre Züge.

„Einmal schon boten Sie mir Ihr Herz, und ich lehnte ab,
heute bieten Sie mir Hand und Namen.“

Ihr Blick streifte über die weite Wasserfläche, als suche sie
ferne, ferne ermannenden Einfluß. Nach einigen Sekunden sah
sie voll in's Antlitz ihres Bewerbers.

„Sie wollen, daß ich Ihre Frau werde, und wissen, Neigung
kann es nimmer sein, die zur Annahme Ihrer Werbung mich
veranlassen würde. Materielle Gründe nur könnten mich bein-
flussen.“

„Einmal meine Gemahlin, begehre ich nichts weiter, über
mich allein komme die Folge meines Irthums. Reichen Sie mir
die Hand, das Herz will ich mir erobern; kann ein Mann wein-
ger verlangen, mehr auf's Spiel setzen?“

„Und sollte der Versuch schmachvoll mißlingen?“

„Er wird es nicht; Sie vermögen nicht mich zu entmutigen,
das Herz, das meiner Liebe widersteht, müßte ich erst noch len-
nen lernen. Und selbst wenn nur Gleichgültigkeit mir begegnete,
müßte das Glück, in Ihrer Nähe weilen zu dürfen, den Rest
Alles Anderen auf.“

„Sie verknüpfen die Weisheit classischer Aphorismen:
„Quem Deus vult perdere, prius dementat.“ Fürchten Sie
nicht, Ihre Hände umspannen ein zweischneidig Schwert, das
Ihre Finger zerfleischt.“

„Ich fürchte nichts, als Ihr Nein.“

„Ein Mann Ihrer Erfahrung dürfte nicht leicht die Traditionen
seiner Rasse, die Gebräuche seiner Ahnen vergessen; was
kann ein Patriarch, wie General Laurance, suchen, wenn er sich
zu den Schranken des Proletariats niederbeugt?“

Die Liebe. Seit wenigen Monaten erst kenne ich der Liebe
Gewalt. Jung vermählt, hatte mein Herz keinen Antheil an der
Wahl. Dennoch war ich meiner sanften, liebevollen Frau ein guter
Gatte. Seit Jahren verwitwet, fand ich Niemand, der nur auf
Lage mich bezaubern konnte. Sie allein übte auf meine Seele
einen Bann, dem ich nicht widerstehen, den ich nicht begreifen
kann. Bei der Ehre eines Laurance schwöre ich, Sie sind das
erste Weib, das ich liebe.“

„Bei der Ehre eines Laurance! welch heiliger Pfand ließe
sich erwarten?“

Die Finger ihrer rechten Hand spielten mit der goldenen
Kette, die den Trauring trug, den Trauring vom schwarzem Onir

verzicht diese
ndient, es genügt,

werden, wie der
appt, wahrschein-
wird noch ein
vergelegt werden,
ill. Das neue Ge-
r Katholiken von
f Herd und Be-
durch wird eine
recht verlieren,
nicht mehr die
Regierung mit
richtsgelezes im
bung hätte eine
Da nun das
nicht des Sie-
och einiger Tau-
einer Niederlage
beseitigt sind, so
Bergewaltigungs-
ste schon gegen
trotzdem ihm das
nun an ange-
ne Heilsquelle

Priesters Heller
s Dekret auf den
mmen sei. Wie
t falsch. Heller
wird übrigens,
glaght auf die
den des Vikars
das Schulgefe-
r vor der Hand
in Diskussion
tigger, aber pro-
in einer Con-
ende Geles von
n. Dieser Herr
gegen katholische

lich Nachahme
erlebe hat in
den er sofort
der katholischen
er wadere Herr
ein passender
sichel zeigt
nne auch durch

n des Gene-
ath nahm nach
die Regierung
diesen Kon-
ibnen ge-
en zu schlie-
en „Wunsch“
eins- und Be-
buches fordert.
etigiosen
emacht wer-
bindung gleich-
men, die schon
6 606 000
uen Ueberdus
8 ist dadurch

aldi's richtet
mit der Presse
als allgemeine
schreibt: „Der
r eine Inter-
gisch der Ver-
Man macht
er sein Vor-
zwischenfälle
ation Beran-
des Prokla-
allen Qua-
Ordre haben
ebten Plakate

schuldigkeit
er gegen die
konnte Garib-
g.“ als Held
revolutionäre
bekannt hat,
ist, die be-
andere ge-
die „Nord-
keiten:

Privatmann,
nen und sich
worden haben
dieser Garib-
Machtlosigkeit
le bestehenden
kämpften und
Gegner fort-
seines Lan-
einer Agi-
ist, die be-
andere zu
Waterland im
baselbe den

größten Gefahren aussetzen könnten, wenn er und die von ihm
geführte Partei eben jene Macht haben würde, die sie sich zu
haben einbildeten, jenes Ansehen und jenen Einfluß besäßen, den
sie absolut nicht besitzen; und nicht an dem guten Willen Garib-
baldi's und seiner Freunde, sondern an deren totaler Ohnmacht
liegt es, wenn Italien, Dank ihrer verwickelten Agitation, nicht
der Herd von Unruhen, die Quelle von Besorgnissen für das
In- und Ausland ist. Der Mann, welcher fortwährend von
Freiheit und Gleichheit declamirt, dabei aber der größte Autokrat
sein würde, wenn er hierzu die Macht besäße, wagt es, sich die
Attribute beizulegen, wie der Krone allein zukommen, Manifeste
an die ganze Nation zu erlassen und dieselbe zur Adoption
seiner Verordnungen, zur Unterstützung seiner blödsinnigen Pläne
aufzufordern, als ob er das anerkannte Oberhaupt, der gesetzliche
Repräsentant dieser Nation wäre. Es hat wohl nie einen Mann
von der Stellung Garibaldi's gegeben, der einen so totalen
Mangel jeder Kenntniß der Regierungskunst besäße, so mangel-
haft über die bestehenden Geleße, Einrichtungen und Bedürfnisse
seines Landes unterrichtet wäre, in politischen, administrativen,
finanziellen und selbst militärischen Fragen eine so rührende Un-
wissenheit zur Schau getragen hätte als Garibaldi, dessen Re-
gierungsprogramm sich in den drei kurzen Sätzen: „Unordnung
und Anarchie im Innern“, „Krieg und Verwüsthungen nach
Außen“, „allgemeine Confusion in jeder Richtung“ zusammen-
fassen lassen könnte; und dieser Mann, der von seiner totalen
Ignoranz in solchen Dingen täglich die eclatantesten Proben
liefert, wagt es, der Nation zuzumuthen, seinem Programm beiz-
zustimmen, Ideen zu acceptiren, deren Realisirung Italien dem
sicheren Verderben in kürzester Zeit zuführen würde. Wahrlich,
die Sache wird schon zu arg, und es wäre wirklich die höchste
Zeit, dem tollsten Treiben des alten Mannes von competenter Seite
ernstlich Halt zu gebieten.“

Montag wurde in Rom der constituirende Congress
sämmlicher Freimaurerlogen Italiens, der am 24.
April seine Sitzungen eröffnet hatte, feierlich geschlossen. Ver-
treten waren in dem Congress mehr als hundert Logen aus
Italien. Täglich fanden zwei Sitzungen statt, um die neuen
Statuten der Logen durchzuberathen und dabei zugleich das innere
Wesen der Logen und die Anzahl ihrer Mitglieder kennen zu
lernen. Am Schluß der Verhandlungen wurde ein naber Ver-
wandter Mazzini's, der ebenfalls Giuseppe Mazzini heißt, zum
Großmeister aller italienischen Logen proclamirt, während zum
ersten Secretär der Centralloge in Rom Herr Castellazzo ernannt
ward.

Rußland.

Petersburg, 3. Mai. Der Stadthauptmann hat zur An-
weisung sowohl für die 10000 Hauswächter als auch die Poli-
zeibeamten, die darüber zu wachen haben, daß jene ihren Ver-
pflichtungen nachkommen, folgende Erklärungen zu der am 20.
v. M. veröffentlichten Verordnung erlassen:

1. Die wachenden Hauswächter dürfen während der ganzen
Zeit ihrer Dujour nicht schlafen. 2. Sie müssen sich auf der
Außenseite des Hauses befinden und sich weder in den Thorweg
noch in den Hof begeben, können aber innerhalb des ihrer Auf-
sicht ihnen zugewiesenen Raumes sich mit Arbeiten, als Fegen
der Straße und des Trottoirs u. s. w. beschäftigen. 3. Auf
ihren Plätzen sind sie verpflichtet: a) darauf zu achten, daß
keinerlei Veranlassungen, Unfällen u. s. w., falls dafür keine Ge-
nehmigung vorgewiesen wird, wo es auch sei, angelegt werden;
b) darüber zu wachen, daß keinerlei „schädliche Gegenstände“
hingeworfen werden; c) sorgfältig die Gebäude vor Feuergefahren
zu schützen; d) Personen, die sie bei der Ausführung obiger Ver-
pflichtungen erfassen oder die ihnen als verdächtig erscheinen, solche
begeben zu wollen, zu arrestiren und der Polizei zu übergeben;
e) alle Personen, welche ein Haus betreten oder verlassen, zu
überwachen und im Falle des Erscheinens ihnen fremder Personen
sich zu verschern, wohn sie geben und welchen Zweck sie haben,
und der Polizei diejenigen anzuzeigen, die ihren Verbot er-
regen; f) darauf zu achten, daß in den Häusern keine Zusammen-
künfte verdächtiger Personen stattfinden und sofort über solche
die Polizei in Kenntniß zu setzen, indem sie alle möglichen Maß-
regeln ergreifen, damit die Anzeige rechtzeitig geschieht und die
Polizei in den Stand gesetzt werde, die an dem Unfugstommen
solcher Zusammenkünfte Schuldigen zu verhaften. g) Die Haus-
wächter sind verpflichtet, den Polizeibeamten bei der Ausübung
ihrer Pflichten vollen Beistand zu erweisen, besonders bei der
Verhaftung von Personen, die sich der Verfolgung durch die
Polizei zu entziehen beabsichtigen oder dieser sich widersetzen.

Vor einigen Tagen fand in Petersburg bei dem Prinzen
Peter von Oldenburg ein Dinner statt, an welchem unter
Anderen die Botschafter von Oesterreich, England, Italien und
der Türkei Theil nahmen. Der Prinz brachte bei diesem Anlaß
einen Toast aus, worin er zunächst die hollische Internationale
für das Attentat auf den Gar verantwortlich machte, dann aber
folgenden Passus vorbrachte: „Sie, meine Herren, haben die
schöne Aufgabe, Ihre Regierungen zu vertreten und die guten
Beziehungen zwischen ihnen zu befestigen. Der Krieg ist die
Quelle aller Verbrechen. Wenn Sie erklären würden,
daß Sie den Krieg für das größte Uebel der Menschheit und
einen dauernden Frieden für das sicherste Mittel halten, die
Leiden des Volkes zu lindern und die Wohlfahrt der Nationen
durch den moralischen, intellectuellen und industriellen Fortschritt
zu befestigen, und daß alle Regierungen sich vereinigen müßten,
um einen allgemeinen Frieden herzustellen, so hätten Sie einen
allmächtigen Gott und die ganze leidende Menschheit für sich.“
Prinz Peter bat mit diesen Worten aber — Rußland das denk-
bar schärfste Verdict gefällt.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Mai. Der gestern eingetroffene
russische General Obrutscheff soll heute dem Sultan ein kaiser-
liches Schreiben überreichen, laut welchem Obrutscheff beauftragt
ist, in Ostrumelien eine Proclamation des Kaisers von Rußland
zu verbreiten, worin die Bevölkerung aufgefordert wird, sich dem
Berliner Vertrage zu fügen und die ihr verliehenen freisinnigen
Institutionen anzunehmen. Das Schreiben spricht ferner des
Kaisers Hoffnung aus, daß der Sultan in gleicher Weise vor-
gehen werde. Obrutscheff wird in Begleitung des Obersten
Schepeloff sich nach Rumänien begeben. Als Pajsha konferte
nach seiner Ankunft mit dem Großvezir und dem Minister des

Auswärtigen. Derselbe wird demnächst vom Sultan empfangen
und gedenkt nächste Woche nach Philippopol abzureisen.

Rheinlands-Westfalen.

Düsseldorf, 6. Mai. Die dem Provinzial-Landtage
angehörenden 54 Mitglieder aus dem Stande des großen und
kleinen Grundbesitzes haben an dem Reichstage eine Eingabe ge-
richtet, in welcher sie zu wirksamem Schutze der Landwirtschaft
einen höheren Eingangszoll auf Getreide verlangen, als im Tarif
vorgesehen ist.

Düsseldorf, 5. Mai. An Stelle des kürzlich hierselbst ver-
storbenen Landgerichtspräsidenten Hellweg ist der hiesige Kam-
merpräsident Becker zum Landgerichtspräsidenten ernannt worden.

Elberfeld, 5. Mai. Die gestrige freihändlerische
Versammlung auf dem Johannisberg, zu welcher aus 15 Städten
Rheinlands und Westfalens an 2000 Herren erschienen sein sollen,
hat mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution ange-
nommen:

„Ueberspeculation, Ueberproduktion, die politische Verwidel-
ung der letzten Jahre, sowie vielfache andere Ursachen, die nicht
als der Ausfluß der bisherigen Handelspolitik der europäischen
Staaten angesehen werden können, haben allenthalben, in Europa
und anderen Welttheilen, Handel und Industrie in fast gleiche
Nothlage gebracht, die Länder des Schutzzolles nicht ausgeschlossen.
Gerade in solchen Zeiten leidenschaftlich erregten Interesses,
und ruhige Ueberlegung ausschließender Furcht, erscheint es höchst
bedenklich, die Prinzipien der bisherigen deutschen Handelspolitik,
welche unsere Exportindustrie zu einer nie gekannten Blüthe ge-
bracht hat, in ihr Gegentheil zu verkehren zu wollen. Hierzu gehört
insbesondere die Einführung von Zöllen auf die nothwendigsten
Lebensbedürfnisse und auf solche Halbfabrikate, die den wichtigsten
deutschen Industrien unentbehrlich sind.“

„Dazu kommt die all-
gemeine Verelendung des internationalen Verkehrs, wobei die aus-
gezeichnete Industrie, trotz aller etwa in Aussicht zu
stellender Prämien, sowie auch jede Art des Handels schwer ge-
schädigt werden würde.“

Wir erwarten deshalb von dem Reichstage, daß er allen Ver-
suchen, den bisherigen Tarif im ausschließlichen schutzmännlichen
Sinne umzukehren, entgegenzutreten, daß aber da, wo das unab-
weisbare Bedürfnis der Reichsstaate es erheischt, er neue oder er-
höhte Finanzzölle nur auf solche Consumgegenstände bewillige, deren
Vertheuerung von den Consumenten leichter getragen werden
kann. Wir erachten die Beibehaltung unserer feilschigen bewährten
Handelspolitik, wie sie sich nach den Prinzipien der preussischen
Zollreform von 1818 in gemäßigt freihändlerischem Sinne bisher
fortlaufend entwickelt hat, für notwendig; die Beibehaltung einer
Wirtschaftspolitik, welche unter Preussens Führung Deutschland
geeignet und soweit gethätig hat, daß es jetzt eine mächtige und
leitende Stellung in Europa einnimmt.

Bei dem schwerwiegenden Einflusse Deutschlands könnte sein
Vorgehen Europa als besten Friedenshort den Segen des freien
Austausches bringen, andererseits aber Sonderinteressen zu Liebe
eine Epoche der Handelsbeschränkungen und des ewig erneuerten
Zollkrieges heraufbeschwören.“

Den Abg. Delbrück, Bamberger und Wähler wurde für ihre
Haltung in der Zollfrage ein ausdrücklicher Dank votirt.

Elberfeld, 5. Mai. Gegen 7 Uhr heute Abend hing sich
auf der Kluse ein Knabe einer ihres Weges fahrenden Droschke
an, verlor das Gleichgewicht, gerieth zwischen die Speichen eines
Rades und wurde so unglücklich vor das Rad geschleudert, daß
solches ihm über den Kopf ging und das arme Kind auf der
Stelle tötete. Die Leiche wurde sofort den nicht abwesenden,
ob des Unglücksfalles fast verzweifelnden Eltern überbracht.

Essen, 3. Mai. Dem Jahresberichte über die großartigen
Fabriken des Commerzienrathes Friedrich Krupp entnehmen wir,
folgende interessante Daten:

In der Gußstahlfabrik sind 8500 Arbeiter beschäftigt. Es
sind daselbst 298 Dampfessel und eben so viele Dampfmaschinen
mit zusammen 11000 Pferdekraften und 77 Dampfhammer
von 2 bis 1000 Centner im Betriebe. In je 24 Stunden können
produciert werden: Eisenbahnwagen für 19 Kilometer Geleise,
nebst einer verhältnismäßigen Menge von Radreifen, Rädern,
Achsen und Federn, ferner 1500 Granaten. Monatlich werden
300 Kanonen verschiedener Kalibers erzeugt. Seit 1847 sind
über 15000 Kanonen angefertigt worden. Täglich werden 1800
Tonnen (zu 1000 Kilogr.) Koble und Kotes verbraucht. Gas-
flammen brennen täglich 21000. Eine ca. 60 Kilometer lange
Eisenbahn mit 24 Locomotiven und 700 Waggons vermittelt den
Verkehr innerhalb des Fabrikterritoriums, so wie mit der benach-
barten Eisenbahnstation. Im Stabiliment befinden sich 44 Te-
legraphenstationen. Die Fabrikfeuerwehr verfügt über acht
Feuerzügen sammt Zubehör. Ein neuer Probier-Schießplatz von
18 Kilom. Länge wurde bei Weyden in Hannover eingerichtet.
In den Bergwerken der Firma sind 5300 Arbeiter mit der
Kohlen- und Erzgewinnung beschäftigt. Die Gruben in Nord-
Spanien liefern jährlich 200000 metrische Tonnen Eisenerz, die
auf fünf, dem Stabiliment gebührenden Dampfern verfrachtet wer-
den. Die Hüttenwerke der Fabrik beschäftigen weitere 700 Ar-
beiter. In den 3277 Arbeiterwohnungen der Firma wohnen
16000 Menschen. In 22 Verkaufsstellen für Colonialwaaren,
Manufacturen, Kurzwaaren, Möbel, Fußbekleidung, Fleisch, Mehl
u. s. w. werden die Artikel zu Engros-Preisen abgegeben. Die
Fabrikbäckerei erzeugt täglich über 195000 Kilo Brod; das
Getreide hierzu wird durch eigene Agenten, meist in Odessa, ge-
kauft. In vier Volksschulen mit zusammen 21 Classen, so wie
in einer Industrieschule für Mädchen und Frauen, wird der
nützliche Unterricht erteilt. — In keinem Lande der Welt, England
nicht ausgenommen, besteht ein Stabiliment von dieser Aus-
dehnung und Vollkommenheit der Administration. Es muß noch
bemerkt werden, daß das Stabiliment Krupp seine großartige
Entwicklung einzig und allein unter seinem jetzigen Besitzer er-
langt hat, der von seinem Vater nur eine kleine Schmiedewerk-
stätte erblich übernahm.

Köln, 4. Mai. Aus einer im Internatentheile des „Stadt-
Anzeigers der Rheinischen Zeitung“ gefälschten Polemik geht die
Thatfache hervor, daß der bekannte Präsident des hiesigen „Deuts-
chen Krieger-Vereins“, Herr Riemund, jähst an die Wittve
eines Vereinsmitgliedes das Anfinnen stellte, in der Todes-Anzeige
und im Totenettel ihres verstorbenen Mannes das Wort „römisch“

vor „katholisch“ wegzulassen. Fürwahr eine „That“ im „Kampfe“
gegen Rom!

Schrenkfeld, 3. Mai. Bei Beginn der heutigen Conferenz
der Lehrer und Lehrerinnen des Landkreises Köln legte
der Protokollführer, Lehrer Schuhmacher aus Boll — der
Vorsitzende, Kreischulinspector Rint, erschien erst später — den
Anwesenden (etwa 200 Personen) eine Petition an den Cultus-
minister vor, worin um Abweisung der Kölner Petition um Be-
seitigung des Schulrathes Dr. Lauer (bekanntlich ein „verheir-
ratheter“ Priester) gebeten wird. Herr Schuhmacher empfahl die
Petition und bemerkte, laut der „Köln. Volksztg.“, u. a., er habe
nicht den leisesten Wink dazu von oben erhalten. Schließlich
forderte Herr Schuhmacher die Collegen, welche gegen die „Peti-
tion zu Gunsten Lauer“ sein sollten, auf, dies offen zu sagen.
Herr Lehrer Dahlhausen von Badorf bewieselte das Recht
des Herrn Schuhmacher, seine Collegen darüber an diesem Orte
zur Meinungsäußerung zu veranlassen; die Antwort werde Schuh-
macher ja durch die Unterschriften erhalten; er (Dahlhausen)
könne nicht unterschreiben; er habe dafür seine Gründe, die man
wohl zu würdigen wissen werde. Nachdem noch Herr Hüsch für
Unterzeichnung eingetreten, ließ sich die Mehrzahl der Lehrer zur
Unterschrift herbei; von den Lehrerinnen unterschrieben nur ein
kleiner Theil (angeblich 19). Im ersten Satz verhielten die Un-
terschreiber, die Angriffe auf Herrn Lauer hätten sie stets auf's
Schmerzlichsche berührt!

Bonn, 4. Mai. Einen seltsamen Anblick gemährt heute
der Dachsenfeld: der obere Theil desselben ist zeitweise fast ganz
in Rauch gehüllt. Im Laufe des Nachmittags ist nämlich im
Walde da oben Feuer entstanden, das in dem ausgetrockneten
Laube u. s. w. reichliche Nahrung gefunden und in Folge des
stürzenden Nordostwindes schnell bedeutende Ausdehnungen gewon-
nen hat.

Birkenfeld. Vor Jahresfrist fand in einer Stadt unseres
Fürstenthums ein Fastnachtsball statt. Eine Frau ließ sich ein
Stück Band aus einem Laden holen, nahm davon zu einer
Schleife und ließ das übrige zurückgehen mit der Bemerkung,
daß ihr das Muster nicht gefalle und sie daher nichts hätte ent-
nehmen können. Auf dem Wege traf die Besitzerin des Ladens
mit der Frau zusammen, sah die Schleife von ihrem Bunde und
brachte die Sache unter die Leute. Die Liebhaberin von bi-
ligen Schleifen klagte, wurde jedoch bald selbst unter Anklage
gestellt und nach langer Unternehmung am 22. April vom Ober-
gericht zu Birkenfeld zu 400 M. Strafe und in die Kosten, die
2000 M. betragen sollen, verurtheilt.

Schleiden, 5. Mai. Der Pfarrer A. zu G. war verklagt
worden, daß er den kirchlichen Unterricht benutze, um den schul-
planmäßigen zu ertheilen. Daraufhin hat die königl. Regierung
zu Aachen, wie man der „Köln. Vzg.“ von hier meldet, folgende
merkwürdige Verfügung erlassen. Der Religionsunterricht
sei innerhalb der Zeit von Septuagesima bis Pfingsten und der
Communionsunterricht von Septuagesima ab bis zu dem Tage, an
welchem die erste Communion stattfindet, zu ertheilen. An diesem
kirchlichen Unterricht dürften nur diejenigen Schulkinder theilneh-
men, welche nach ihrer Alters- und Bildungsstufe sich dafür eig-
neten, und zwar an dem Religionsunterricht nur die Schulkinder vom
achten Lebensjahre ab und an dem Communionsunterrichte nur
Schulkinder, welche das zehnte Lebensjahr zurückgelegt hätten, oder
dasselbe innerhalb der Communionsunterrichtszeit zurücklegen wür-
den. Als geeignetste Zeit seien die Stunden von elf bis zwölf
Uhr Vormittags festzusetzen, in keinem Falle dürfte aber die Zahl
der für diesen Unterricht bestimmten Stunden mehr als eine an
jedem Wochentage incl. Mittwoch und Samstag betragen. Dazu
bemerkt das Blatt: „Wenn der Inhalt der in Rede stehenden
Verfügung eben richtig wiedergegeben ist, so verdient dieselbe ein
anderes Prädicat als „merkwürdig“. Eintheilen halten wir es
für undenkbar, daß die Regierung sich für competent erachtet
habe, darüber zu befinden, welche Schulkinder nach ihrer Alters-
und Bildungsstufe „für den Religions- und Communionsunterricht
sich eignen“; es wäre das ein offenkundiger Eingriff in die Rechte der
Eltern und in die Befugnisse des Erziehungsraths.“

Trier, 5. Mai. Bezüglich der Einziehung von Kirchen-
steuern in katholischen Kirchengemeinden hat der
Oberpräsident der Rheinprovinz am 29. Januar d. J. Folgendes
verfügt:

1) Die Erhebung nicht executorisch erklärter kirchlicher
Umlagen bleibt dem nach § 10, Abs. 1 des Gesetzes vom 20.
Juni 1875 mit der Cassenverwaltung und Rechnungsführung be-
trauten Kirchenvorsteher resp. dem auf Grund des Abs. 2 des § 2
cit. von dem Kirchenvorstande etwa angestellten Revidanten, Re-
chnungsführer oder besonderen Erheber überlassen. Die Mitwirkung
königlicher oder Communalsteuerempfänger und der betreffenden
Steuerrecutoren bei der Erhebung derartiger Umlagen ist un-
statthaft. Eine zwangsweise Beitreibung derselben in Gemäßheit
der Bestimmungen der Verordnung vom 24. November 1843 ist
unzulässig.

2) Die Erhebung executorisch erklärter kirchlicher Um-
lagen kann, außer den ad 1 genannten Kirchengemeindebeamten,
seitens der Kirchenvorstände auch königlichen und Communalsteuer-
empfängern übertragen werden, wenn dieselben in die Uebernahme
solchen Auftrages willigen und die ihnen vorgelegte Aufschlags-
börse ihre Genehmigung hierzu erteilt.

3) Die zwangsweise Beitreibung executorisch erklärter
kirchlicher Umlagen kann nur vermittelt eines königlichen oder
Communalsteuerempfängers und der denselben untergeordneten
Steuerrecutoren erfolgen.“

Fruchtpreise zu Neuch am 8. Mai.				
Weizen	1. Qual.	20 20	Safer	14 —
	2. „	19 20	Rüben (Kael)	25 50
			Kaps 1. Qual.	26 50
Pandroggen	1. Qual.	13 70	„ 2. Qual.	25 —
	2. „	12 20	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter-	15 —	Ern	4 80
			Roggenstroh	3 60
Buchweizen	1. Qual.	15 —		
Preise um rändert.				
Rübel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.				62 —
Rübel per 100 Kilo faßweise				64 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübel.				127 —
Preßkuchen per 100 Kilo				28 50
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo				5 20
Reien per 50 Kilo				
Rübel und Kuchen unverändert.				

Handels-Nachrichten.

Köln, 6. Mai. (Alltägliche Notierungen der Handelsmarter.)
Weizen ziemlich unverändert, hies. eff. M. 19.00—20.00 Gr., fremder 18.50—20.00 B., per Mai 18.35—80 bz., 18.80 B., 18.75 B., per Juli — bz., 18.75 B., 18.70 B., per Nov. 19.10—19.05 bz., 19.00 B., 19.00 B.
Roggen hies. eff. M. 13.00—15.00 B., fremder 11.50—14.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 11.75 bz., 11.70 B., 11.65 B., per Juli — bz., 11.35 B., 11.80 B., per Nov. 12.40—35 bz., 12.40 B., 12.35 B.
Hafer still, ohne Sad per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per Mai 12.95 B.
Rüböl unverändert, per 50 Liter mit Faß in Eisen, eff. in Partien von 100 Lit. M. 30.20 B., per Mai 29.70 bz., 29.90 B., 29.80 B., per Oct. — bz., 31.10 B., 31.00 B.
(Landmarkt) Weizen M. 18.25—20.10; Roggen 13.00—14.50; Gerste —; Hafer 13.25—14.25; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhr ca. 150 Sad.
St. 14, 6. Mai. (Marktbericht.) Butter per Pfd. M. 1.10. Eier per Viertel 1.15. Schmalz per Pfd. 7.—. Hühner per Paar 4.—. Tauben per Paar 1.00. Truthahn per St. 14.00. Kaninchen 1.00. Fühner 1.50. Enten 2.50. Gänse 0.00. Hecht per Pfd. 0.90. Mal 1.60. Karpfen 0.90. Salm 3.60. Schlei 0.60. Dorsch 0.65. Kabschisch 0.60. Hammelfleisch 0.70. Speck geräuchert 0.70, ditto gefalzen 0.70. Kartoffeln, weiße per 100 Pfd. 4.20, ditto rote 4.40.
Berlin, 6. Mai. Weizen per Mai-Juni 188. — bz., Juni-Juli 188. — bz., Herbst 191. — bz., Roggen per Mai-Juni 121. — bz., Juni-Juli 121.50 bz., Juli-August 123.00, Herbst 127. — bz., Hafer per Mai-Juni M. 126.50 bz., Juni-Juli 126.50 bz., Juli-August 127. — bz., Herbst — bz., Rüböl loco M. 57.50 bz., per Mai 57.20 bz., Mai-Juni 57.20 bz., Herbst 58.20 bz., Spiritus loco M. 52.40 bz., Mai-Juni 52.50 bz., Juni-Juli 52.80 bz., Aug.-Septbr. M. 54.10 bz.
Magdeburg, 5. Mai. Kartoffelspiritus. Locowaare schwach anführt. Termine fest. Loco ohne Faß M. 52.80, ab Bahn 53.50, per Mai und Juni 53.50, Juni-Juli 54, Juli-August 55, August-Sept. 55.50, Sept. 56.30, Oct. — per 10000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. — Rübenspiritus fest. Loco M. 50.5 per Mai —, Juni —, Juni-Oct. —.
Antwerpen, 6. Mai. Petroleum schwach. Markt dispon. frs. 21.75 Br., per Mai 21.75 Br., Juni 21.75 Br., Juli 21.75 Br., Sept. 22.50 B., Sept.-Dec. 22.75 Br. — Amerit. Schmalz Marke Wilcox dispon. fl. 20.—. — Amerit. Speck long dispon. frs. 63, short disp. 65.— Schweinefleisch frs. 50.—. — Woll-Umsatz 85 Ballen. Kurz Kolln 123.15.
Antwerpen, 6. Mai. (Schluß.) Petroleum ruhig. Dispon. frs. 22.— bz., 22.— B., Mai 21.75 B., Juni 21.75 B., Septbr. 22.50 B., Sept.-Dec. 22.75 Br.
Paris, 6. Mai. Mehl 8 Marken per Mai 59.25, Juni 60.—, Juli-August 60.25, Sept.-Dec. 60.25. Weizen per Mai 27.50, Juni 27.50, Juli-August 27.50, Sept.-Dec. 27.50. Roggen per Mai 17.50, Juni 17.50, Juli-August 18.25, Sept.-Dec. 18.25. Rüböl per Mai 81.50, Juni 82.—, Juli-August 83.25, Sept.-Dec. 84.25. Spiritus per Mai 55.—, Juni 55.25, Juli-August 56.25, Sept.-Dec. 56.50. Zucker weißer No. 3 per Mai 58.50, Juni 58.50, Juli-August 58.75, Sept.-Dec. 58.25.
Hull, 6. Mai. Feinst disp. 25 1/2, per Sept.-Dec. 25 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 27 1/2, per Mai-August —.
Liverpool, 6. Mai. Baumwolle fester. Umsatz 120'0 B. Zufuhr 8,000 B.
London, 6. Mai. Schwimmende Weizenladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 11 Cargos.
New-York, 5. Mai. Goldagio 103 1/2. London 4.86 1/4. D. — Mehl extra State D. 3.70 Rother Winterweizen 1.15. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Spect 5.—. — Baumwolle middling Upland 8 1/2 cs. — Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 5000 Ballen, Export nach England 16000 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Wien, 7. Mai. Das erste Quartal 1879 hat in Oesterreich an directen Steuern 22355 000, an indirecten 41401 000fl ergeben, 847 000, bzw. 3182 000fl mehr als in den gleichen Zeitraum des Vorjahrs.
London, 6. Mai. Der Führer der irischen Home-Ruler-Partei, Butt, ist heute zu Dublin gestorben.
Constantinopel, 7. Mai. Mehr als 600 muslimännische Familien aus Bosnien und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition überreicht mit der Bitte, ihnen auf türkischem Gebiete Landstriche anzuweisen, nach welchen sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat dieses Ersuchen in Erwägung ziehen müssen, doch ist bis jetzt noch nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, in denen die Auswandernden sich niederlassen könnten.

Eisenbahnzüge von und nach Neuz.
Neuzische Eisenbahn.
Von Neuz nach:
Köln: 7.46, 10.18, 11.56, 1.49, 3.56, 6.33, 9.22.
Von Köln nach Neuz: 7.56, 10.26, 12.56, 6.42, 9.32.
Von Dirmingen nach Neuz: 8.8, 10.40, 12.19, 2.6, 6.56, 9.45.
Von Dirmingen nach Neuz: 8.18, 10.51, 12.30, 4.21, 7.7, 9.5, 6.
Von Neuz nach Köln: 8.23, 11.2, 12.41, 2.23, 7.18, 10.5.
Von Neuz nach Köln: 8.37, 11.12, 12.51, 7.28, 10.15.
Erfeld: 7.—, 8.48, 10.14, 12.45, 2.27, 3.44, 6.28, 9.18.
Erfeld: 7.—, 10.14, 2.27, 3.44, 6.28, 9.18.
Erfeld: 6.21, 8.40, 10.53, 2.30, 7.10.
Von Capellen-Wevelinghoven nach Dirmingen: 6.36, 8.55, 11.8, 2.46, 7.25.
Von Grevenbroich nach Dirmingen: 6.46, 9.4, 11.20, 2.56, 7.34.
Von Harff nach Dirmingen: 6.56, 9.15, 11.32, 3.8, 7.46.
Von Dirmingen nach Dirmingen: 7.3, 9.22, 11.41, 3.16, 7.54.
Von Dirmingen nach Dirmingen: 7.13, 9.32, 11.51, 3.26, 8.4.
Nach Neuz von:
Köln: 6.10, 7.10, 9.25, 11.42, 1.40, 2.42, 5.30, 8.15.
Dirmingen: 7.18, 11.48, 2.48, 8.21.
Dirmingen: 7.30, 11.57, 2.57, 5.42, 8.30.
Dirmingen: 7.44, 12.7, 3.7, 5.52, 8.40.
Dirmingen: 6.35, 7.57, 9.50, 12.16, 3.16, 6.—, 8.49.
Dirmingen: 8.15, 12.30, 3.30, 6.13, 9.2.
Erfeld: 7.8, 9.41, 11.22, 1.14, 3.27, 5.56, 8.45.
Erfeld: 7.55, 11.26, 2.27, 4.7, 6.59.
Erfeld: 6.1, 8.41, 12.10, 2.19, 4.9, 7.49.
Erfeld: 5.51, 9.56, 12.—, 2.5, 4.30, 7.20.
Dirmingen: 5.37, 8.10, 10.20, 3.6, 7.20.
Dirmingen: 5.58, 8.31, 10.43, 3.27, 7.43.
Dirmingen: 6.8, 8.41, 10.54, 3.37, 7.53.
Dirmingen: 6.15, 8.49, 11.—, 3.45, 8.1.
Dirmingen: 6.20, 8.5, 11.19, 3.59, 8.15.
Capellen-Wevelinghoven: 6.37, 9.12, 11.28, 4.7, 8.23.
Neuz-Wevelinghoven.
Neuz Abf.: 7.2, 10.15, 2.25, 6.33, 9.23.
Von Neuz nach Gladbach und Erefeld: 7.32, 10.24, 2.34, 6.42, 9.32.
Von Gladbach nach Neuz: 7.19, 10.32, 2.22, 6.50, 9.40.
Von Neuz nach Neuz: 7.24, 10.37, 2.47, 6.55, 9.45.
Von Neuz nach Neuz: 7.41, 1.44, 9.51.
Von Gladbach (Boefel): 7.35, 7.48, 10.21, 10.48, 1.50, 2.58, 5.47, 7.6, 9.25, 9.58.
Neuz Abf.: 7.46, 7.59, 10.32, 10.59, 2.1, 3.9, 5.58, 7.17, 9.36, 10.9.

Regierungen, welche gegen dieses Gesetz waren, vorläufig keine Aussicht haben, sich günstiger zu gestalten.
Wien, 7. Mai. Das erste Quartal 1879 hat in Oesterreich an directen Steuern 22355 000, an indirecten 41401 000fl ergeben, 847 000, bzw. 3182 000fl mehr als in den gleichen Zeitraum des Vorjahrs.
London, 6. Mai. Der Führer der irischen Home-Ruler-Partei, Butt, ist heute zu Dublin gestorben.
Constantinopel, 7. Mai. Mehr als 600 muslimännische Familien aus Bosnien und der Herzegowina haben dem Sultan eine Petition überreicht mit der Bitte, ihnen auf türkischem Gebiete Landstriche anzuweisen, nach welchen sie auswandern könnten, da sie nicht unter fremder Herrschaft bleiben wollen. Die türkische Regierung hat dieses Ersuchen in Erwägung ziehen müssen, doch ist bis jetzt noch nichts bestimmt hinsichtlich der Gebiete, in denen die Auswandernden sich niederlassen könnten.

Hochschule kath. Lehrstellen.
Lehrer an der kath. Volksschule in Vorst, Kreis Kempen. Entf. 1200 M. und Miettsbeihilfe von 75 Mark zc. Meldung baldigst.
Lehrerin an der kath. Volksschule in Bodum, Kr. Erefeld. Entf. 900 M. und Miettsbeihilfe von 60 M. Meldung schleunigst.
Lehrerin an der kath. Volksschule in Loentenberg, Kreis Kempen. Entf. 1050 M. Meldung baldigst.
Lehrerin an der kath. Volksschule in Busch, Kr. Kempen. Entf. 975 M. Meldung sofort.
Lehrer an der kath. Volksschule in Zohausen, Kr. Düsseldorf. Entf. 1275 M., freie Wohnung und Garten, sowie Vergütung für Heizen zc. von 87 M. 20 Pfg. Meldung bis zum 31. Mai ds. Js.
Lehrerin an der kath. Volksschule in Griethausen, Kr. Cleve. Entf. 852 M., freie Wohnung zc. Meldung bis zum 30. Mai d. J.

Die **Gregorien** für die verstorbene Frau **Feinendegen** finden am Freitag den 9. Mai, Morgens 8 Uhr, in der St. Andreas-Kirche zu Düsseldorf statt, wozu Verwandte und Bekannte hiermit einladen.
Liebesheim, den 6. Mai 1879.
Die **Familie**
Fichten-Bohnenstangen noch fortwährend zu haben bei
Ant. Fesemann,
Hogendorf bei Worringen.

Feinster Leberthran
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen mit Metall-Verschluss à 60 Pfg., M. 1.— und M. 1,70
Eisenhaltig per Fl. à M. 1.—
A. J. Kamphausen in Neuss.
F. Rütgen in Neuss.
J. Gummersbach in Neuss.
Heinrich Mohs in Neuss.
H. Wilberz in Grevenbroich.

Hut-Fabrik Reichenbach,
Adl., Breitstraße 36A.
Abbildungen der neuesten Façons mit Preis-Courant auf Wunsch franco.

Restaurations
mit vollständ. Einrichtung verzeihungs- halber für 300 Thlr. sofort zu über- tragen. Herzogstr. 21, Düsseldorf.

Eine Del- u. Fettwarenhand- lung en gros sucht einen **Vertreter,** welcher Neuz, Grevenbroich, Gerresheim regelmäßig besucht und bei der Detaillhandlung ersten Ranges gut eingeführt ist. Um Angabe der Firmen, welche er bereits vertritt, wird ersucht.
Briefe unter F. J. an die Exp. d. Bl.

Wohnung.
Eine schöne erste Etage, bestehend aus 5 Räumen, 1 Maniarden-Zimmer, nebst Antheil am Speicher und an der Waschküche, dazu ein abgeschlossener Keller, zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen.
Wwe. Wilh. Reichhöfer, Erefelderstr. Nr. 66.

S. Mayer,
Neuz.

Loose
zur **Lotterie von Baden-Baden,**
die in Preußen gesetzlich concessionirt, und deren Ziehung in 5 Klassen, nach Art der preussischen Klassen-Lotterie erfolgt, die erste am 16. und 17. Juni 1879, sind bei mir zu haben.
Erster Werthgewinn Mark 60,000.
Zodann Werthgewinne von M. 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 u. s. w.
Das Loos für jede Classe kostet nur 2 Mark.
Gewinnplan und sonstige Bestimmungen sind bei mir einzusehen.
Neuz, im Mai 1879.

G. Fürstenberg,
Comptoir Kreuzstraße 59, Düsseldorf.
Meinen aufgeschlossenen **Guanos,**
bekannter Qualität, bringe ich in empfehlende Erinnerung und bitte um Entnahme desselben von meinen Niederlagen oder meiner Fabrik bei Gerresheim. Zuverlässige Leute, welche Verkaufsniederlage wünschen, belieben sich baldigst an mich zu wenden.

B. David's
Bitter-Extract **Heracles** genannt.
Specialität der Liqueurfabrik von **B. David** in Andernach a. Rh.
Die Flasche dieses Extractes mit 10 Lit. Branntwein vermisch, fet den feinsten **aromatischen Bittern,** welcher als ausgezeichnetes Mittel gegen Cholera, Magen- und Unterleibskrankheiten, als Vorbeugungsmittel gegen Cholera, Ruhr und Seefrankheit zu gebrauchen ist.

Das auf dem Marke gelegene, mit Nr. 21 bezeichnete **Wohnhaus** steht zu vermieten. Näb. im Hause selbst.
Ein neues **Ladengeschäft** für Spe- zereigefäß nebst **Theke** billig zu ver- kaufen.
Näb. W. Linnarz, Erefelderstr.
Ein solider junger **Mann** sucht in einer anständigen Familie Pension. Offerten M. N. nimmt die Exp. dsr. Btg. an.
Ich suche für meine **Kupferschlä- ger- und Selbgießer-Geschäft** einen ordentlichen, starken Jungen als **Lehrling.**
Joh. Meuter, Grevenbroich.

Duzernerhen
noch 75,000 Pfd. **prima 1. Schnitt** auf dem Blechhose lagernd, empfiehlt zum **billigsten Tagespreise,** sowie selbstgegoßenen erprobten **Duzerner- Samen** per Pfd. 6 Sgr.
Joh. Meiner, Wehens, Straberg bei Dormagen.

Käsefabrikanten,
welche geneigt sind, den Käse fortwäh- rend in regelmäßigen Lieferungen zum Tagespreise gegen Cassa abzugeben, be- liehen ihre Adresse unter Litt. T 967 an **Haasenstein & Vogler,** Annoncen-Expedition in Köln einzu- senden.

Neuz-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Von Neuz: Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min. 7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.) (außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min. 9 Uhr 30 Min.
10 " 45 " 11 " 30 "
12 " 50 " 1 " 30 "
2 " 20 " 3 " 10 "
4 " 20 " 5 " 10 "
6 " 20 " 7 " 10 "
Abraham Decker, Capitän.

Erscheint täglich Preis pro Ducatwärts an der

Weizen 1. D. 2.

Landroggen 1. D. 2.

Gerste 1. D. 2. Buchweizen 1. D. 2. Preise um Rüböl per 100 Vereinnigtes D. Preßkuchen per Weizen-Vorjahr Meien per 50 Rüböl und

NPC. R
39. Sitzung. die Fortsetzung — Bayerisch den Widerspruch auf der einen kennen wolle nicht auf die die Handels- gar ungenau Wenn das die Ein- durschläge u politischen d Aber diese dem Begriff Produkte, in Gesichtspunkt erwägt, daß 650 Millionen faten enthalt den Kampf Der Export Sympathien Schenbrüdel sich arbeite Dr. Löwe Nicht auf des Reichs indirecten

Dem ameri Wilson 41)

Nachdem ihren Borr schien zestre Interesse, d verrathen.

Entbehr Haus gebrac mit ihm zu Die B

Albanz zu teten sie zu Heimath.

Mehrere Schreiftisch, Stiefmutter begann.

„Es lie sehen, diese erwarten, u nes Reichth

„Und d dere bedau daß Alles wird, wie

„Wenn daran liegt einen Feind heute nach mehrere T

Die Th ihr Popier, „Ich gern alle den wüßf. „Nun, von Herzen

„Ich b meiner Bel